

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d.

Nr. 59.

Sonntag den 28. Juli

1861.

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom Samstag den 20ten bis Sonntag den 21ten dieses Monats wurde der Brunnenstock am hiesigen Marktbrunnen böswilligerweise aufgezogen, so daß das Wasser bis zum Morgen vollständig abgelaufen war, sowie die Wasserschöpfe an demselben mit Gewalt losgetrennt und in den Brunnen geworfen. Wer über diese Person dieser hübschen That solche Anzeigen zu machen vermag, daß dieselbe zur gebührenden Bestrafung gezogen werden kann, erhält eine Belohnung von 2 Kronenthaler.

Den 26 Juli 1861.

Gemeinderath

Vorstand

W. Greiner.

W i n n e n d e n.

Da ich nun im Juli dieses Jahrs das Bretterhaus übernommen habe, so ist nun jeden Tag bei mir zu haben, Bretter, Latten, Ruohmschenkel, Stangen, Pfähle, Schendel, Schwarten, Korn-Weiden, Buchen und tauneholz, Meß und Str. Weiß, und gebe es so Billig als möglich ab.

Mezger Schneider.

W i n n e n d e n.

Heute Sontag den 28 Juli Nachmittags 4 Uhr versammelt sich die Steiger Mannschaft im Gasthof zum Hirsch.



W i n n e n d e n.

Der Unterzeichnete hat ein noch gutes Streckbett zu verkaufen.

Enßlin.

W i n n e n d e n.

Es wird ein Klee oder Haber zum Abgrasen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Es ist eine große gute Gais zu verkaufen. Näheres sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum Anstrich, von allen Delfarben, wobei gute dauerhafte Farbe und billiger Preis zugesichert wird.

Schreiner H e m m e l.

W i n n e n d e n.

Ofenverkauf.

Der in der Kameralamts Kanzlei befindliche, deutsche Ofen mit Bratschachel und Wasserhasen etwa im Gewicht von 8 Centnern, wird stehend sammt allem übrigen Zugehör am nächsten Donnerstag den 1 August

Vormittags 11 Uhr

im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26 Juli 1861.

K. Hof Kameralamt.

Kornbeck.

W i n n e n d e n.

Unterzeichneter hat ein Garbenboden zu 60 - 70 Garben zu vermiethen.

Jakob Z e u Z eckler.

W i n n e n d e n .

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine vorräthige Schuhwaaren in allen Sorten zu den äußerst billigen Preißen.

Friedrich Roth, SchuhmacherMst.

W i n n e n d e n .

Da Unterzeichneter schon etlich 30 Jahren einer guter Kundschaft von hier wie außwärts sich zu erfreuen hatte, iür dieses bisherige zutrauen herzlich dankend, empfiehlt er sich nun hiemit außs neue, in Fertigung neue Arbeit so wie auch alle in sein Geschäft gehörige Reparaturen höflichst und sichert Garantin, schnelle Aufwartung und billige Preiße zu.

Chr. Krauter, Zeugschmid der ältere im ehemaligen Sommer'schen Hause.

W a i b l i n g e n .

Pferde-Verkauf.

Montag den 26 Juli Vormittags
10 Uhr



verkauft der Unterzeichnete eine Anzahl entbehrliche Pferde im Aufstreich wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26 Juli 1861.

Posthalter H e ß.

W i n n e n d e n .

Fahrgelegenheit.

Die Unterzeichneten fahren jeden Morgen präcis 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, und Nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr nach Waiblingen, auf den Eisenbahn-Zug nach Stuttgart, Personen von der obern Stadt können auch auf dem Marktplatz einsteigen; was hiemit bekannt gemacht wird.

Weigle, Kutcher
und Wieland zum Hirsch.

W i n n e n d e n .

Nächsten Donnerstags den 1 August Abends 8 Uhr ist Bürger-Gesellschaft bei

Mezger Schneider

W i n n e n d e n .

Logis zu vermiethen.

Es ist ein Logis bestehend in Stube Nebenzimmer, Küche, Bühnenkammer und Keller auf Martini zu vermiethen.

Bei wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Alte und neue Zeit.

Erzählung von Otto Moser.

(Fortsetzung)

„Water,“ rief er. „Water, Dein Fluch hat sich erfüllt, gräßlicher erfüllt, als der Fluch der Juden, welcher auf unseres Stammes Frauen hastet! — Ich bringe Deine Opfer, die liebliche, durch das furchtbare Verbängniß vernichtete Blüte und eine Knospe, die kaum den jungen Thau ihres Lebensmorgens geküßt! Hörst Du es, da drinnen in den kalten Metallwänden Deines Sarges? Dein Sohn ist da und verlangt Obdach für Weib und Kind in Maidburgs Todtenarust.“

Der Mönch sprang auf, sein Auge glühte wie im Wahnsinn.

„Was willst Du hier, Knabe?“ rief er, Maximilian erblickend. „Hast Du erlauscht, wer Deinen Großvater um ein Ruheplätzlein ansiehte in dem stillen Reiche der Würmer und des Moders? Erzählte man Dir jemals von Deinem Ohm Rudolfer hinaus zog aus dem Hause seiner Väter, Seligkeit in der Brust und doch den Tod im Herzen? Sieh mich an, Knabe — dieser Ohm bin ich!“

„Sie sind mein Ohm?“ fragte überrascht der Knabe. „Niemals hat man mir von Ihnen erzählt. Wie, Sie sind unglücklich und Ihre Vorwürfe gelten meinem Großvater?“

„Schweige von dem, was Du hörtest, mein Sohn! Sieh mir Deine Hand darauf! Und nun, Gott befohlen ich hoffe wir werden uns heute nicht

zum letzten Male gesehen haben.“

Der Mönch stieg aus der Gruft, schloß die Fallthür und drückte am Ausgange des Thurmes dem Neffen zum Abschied die Hand. Dann wanderte er eilig den Berg hinab nach dem Dorfe.

Der Pfarrer Arnold saß einsam in seinem Studirstübchen, als leise an die Thüre geklopft wurde. Auf des Greis' Ruf trat der Mönch herein.

„Mein würdiger Lehrer, es ist Rudolf von der Maidburg, der noch so spät Ihre Ruhe zu stören wagt!“ sagte mit schmerzlich bewegter Stimme der Kapuziner, dem alten Manne die Hand bietend.

„Baron Rudolph? Willkommen in Maidburg — Gott segne Ihren Eingang!“ rief der Pfarrer, gleich erstaunt wie hoch erfreut dem Angekommenen die Hand bietend.

„Es ist ein Sterbekleid, das ich nimmer wieder ablegen werde,“ antwortete Rudolph. „Mein ehrwürdiger Freund, ich bin gekommen, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten. Verborgen im Walde, kaum eine Viertelstunde von hier, befindet sich der Sarg, welches die Gebeine meines Weibes und meines Kindes umschließt. Sie sollen in der Gruft meines Geschlechts ruhen, wo auch ich die letzte Schlummerstätte zu finden hoffe, und Sie, Herr Pfarrer, bitte ich, mir bei der Uebersiedelung des Sarges in die Gruft behülflich zu sein, und nach dessen Beisetzung eine Todtenmesse zu lesen. Um Mitternacht wird der Wagen mit dem Sarge nahe beim Schlosse auf der Parkseite eintreffen.“

„Aber Herr Baron — um Gotteswillen! was ist Geschehen?“ fragte erschüttert der Greis.

„Erschreckliches Herr Pfarrer. Der Fluch meines Vaters haftete wie ein Dämon der Hölle auf unsern Fersen und zertrümmerte endlich den Himmel meines Familienglücks in einer Weise, die nur ein Satan ersinnen konnte. O Gott, wie ist es möglich, daß nach diesen Qualen ich noch lebe?“

„Sehen Sie sich, Herr Baron!“ bat der Greis.

„Wohl mögen traurige Schicksale über Ihrem Haupte dahingezogen sein, aber des Herrn Wege sind wunderbar. Wie auch die Tage dieses Lebens sich gestalten mögen, nach ihnen winkt ja jedem Gläubigen die Palme des Friedens.“

„Nur diese Ueberzeugung und die Hoffnung, einst mit meinen Lieben wiedervereinigt zu werden, vermochte mich aufrecht zu erhalten. Hören Sie, Herr Pfarrer, und urtheilen Sie selbst, ob es möglich war, daß die Folgen jenes Fluchs mich furchtbarer treffen konnten!“

„Nachdem ich mit meinem geliebten Weibe Maidburg verlassen hatte, wendeten wir uns nach der Schweiz. Hier in einem reizenden Thale, nahe einer bedeutenden Stadt fanden wir das gewünschte Asyl, welches uns alle eingebildeten Genüsse des vornehmen Gesellschaftslebens leicht vergessen ließ. Wir lebten nur uns und unserer Liebe und vollendet wurde unser Glück, als Gott nach dreijähriger Ehe uns ein Knäblein schenkte.“

Zu den wenigen Personen, welche bisweilen durch ihren Besuch unsere Einsamkeit unterbrachen, gehörte auch der Chevalier Freron, ein französischer Offizier, der durch seine liebenswürdigen Eigenschaften bald meine aufrichtige Freundschaft gewann. Ich hatte ihm Erlaubniß gegeben, das nicht unbeträchtliche Jagdrevier meines Gutes nach Belieben zu benutzen und dieser Umstand bot Veranlassung, daß Freron, der ein leidenschaftlicher Jäger war, so häufig auf dem Schlosse eintraf, daß er bald als Hausfreund betrachtet wurde. Meine Gemahlin hatte bisher den Franzosen mit dem freundschaftlichsten Wohlwollen behandelt und mir so oft versichert, daß er ein Mann von den trefflichsten Eigenschaften sei, um so mehr also mußte ich erstaunen, als sie ihn plötzlich mit einer böstlichen Kälte zu behandeln begann und ihm sichtlich auswich. Dabei glaubte ich zu bemerken, daß die Besuche des Franzosen fast immer zu einer Zeit Statt fanden, wo ich vom Gute abwesend war, und so stieg der Verdacht in mir auf, daß der geschmeidige Hausfreund das in ihm gesehe Vertrauen zu mißbrauchen beginne.

„Ich hatte mich nicht getraut. Eines Abends, wo ich meine Elisabeth nach einem Statt gefundenen Besuche Freron's mit rothgeweinten Augen antraf, gestand sie mir nach langem Zögern, daß der verrätherische Freund sie mit Liebesanträgen bestürme und für den Fall, daß sie mich davon in Kenntniß setze, gedroht habe, bli dem alsdann Denell mir das Herz zu durchbohren.“

„Als der Franzose am nächsten Tage seinen Besuch wiederholte, schlug ich ihn mit der Reitpeitsche und warf den Schurken die Treppe hinab. Wuthschäumend verließ er das Schloß und gleich darauf erhielt ich eine Forderung. Das Dnell fand einige Hundert Schritte vom Gute statt und des Franzosen Kugel zerschmetterte meine Achsel. Lange lag ich besinnungslos zwischen Tod und Leben, auf dem Schmerzenslager, als ich aber zu genesen begann, fragte ich nach Weib und Kind. Man gab ausweichende Antworten. Da erfaßte mich entsetzliche Angst—es war offenbar etwas Schreckliches gesehen, das man mir verheimlichen wollte.

Endlich gelang es mir, durch Geld und Drohungen einen Diener zum Geständniß zu bringen. Ich habe die Grauensvolle Erzählung mir zum Theil vernommen, denn vernichtet sank ich auf mein Lager zurück und verfiel in ein Nervenfieber, das mich abermals an den Rand des Grabes brachte. Auch dieser Gefahr entging ich—mein einziges Hebet galt ja jetzt nur der Erhaltung meines Lebens, um—Rache zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht.

Aus einem Morgenblatt für gebildete Stände.
Wenn Geist und Muth ihr einer, und wenn in euch Des Schweren Reiz nie schlummernde Funken nährt, Dann werden selbst der Apollonia Geirigte Priester Euch nicht verkennen.

Klopstock.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 24 Juli 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . .	7		6	50	6	42
" " Korn . . .						
" " Gerste . . .	3	54				
" " Dinkel . . .	5	22	5	14	5	
" " Haber . . .	4	20	4	2	3	36
" " Waizen . . .	6	42				

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 24. Juli 1861.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger	Unverkauft geblieben.	Erlöb-Summe.	
	Metz.			Verkauf.		fl.	fr.
	Säcke.	Str.	Str.	Str.	Säcke.		
Dinkel.	8			431	23	2228	50
Haber.	6			61	0	245	17

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittel-Preis.		Niedst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist gestiegen.		Der Preis ist gefallen.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel pr. Str.	5	16	5	10	5	3		4			Dinkel per Str. Höchst. fl. 5 18 Niedst. fl. 4 50
Haber. " "	4	8	4	—	3	50		2			Haber per Str. 4 15 3 4
Mischling, " "	5	—									
Kernen, " "											
Einkorn per Str.											
Waizen,	1	40									
Gerste,	1	20	1	12							
Hogen,	1	28	1	24							
Ackerbohnen, . . .	1	28	1	20	1	12					
Welschkorn,	1	32	1	24							
Wicken,	1	40	1	30							
Erbsen,											
Linzen,											
1 Pfund Butter		25		24							

8 Pfund Brod 36 fr. Nach der Brodtaxation vom 3. Mai. 1 Kreuzerweck 5 Loth.